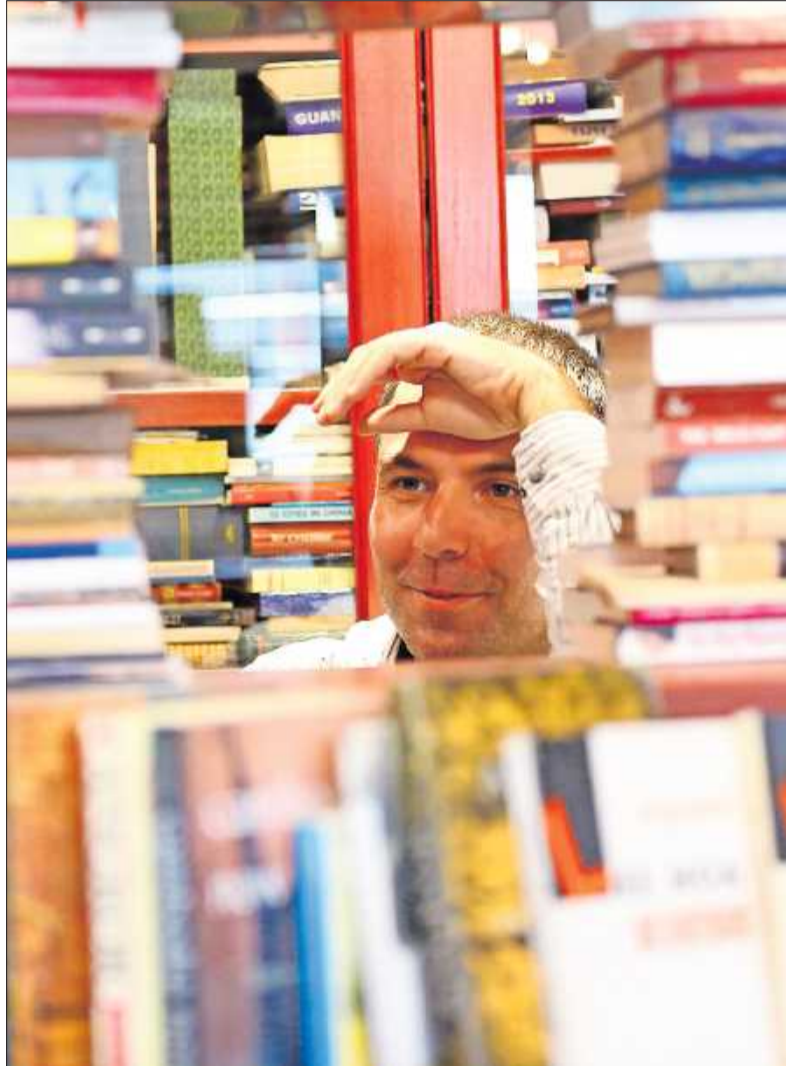


# Er will sie alle

Während der moderne Mensch auf Teufel komm raus sein Leben digitalisiert, sammelt ein junger Mann aus Serbien Bücher, die andere nicht mehr brauchen. Er lagert sie in Bananenschachteln und baut an der „größten internationalen Bibliothek zwischen Wien und Istanbul“. Sie ist auf ganz Belgrad verteilt und umfasst derzeit eine Million Bände. *Von Herbert Starmühlner*

Man muss sich Viktor Lazic vorstellen wie einen üblichen Verrückten: unauffällig, verbindlich und höflich. „So schlecht kann kein Buch sein, dass es nicht wert ist, aufgehoben zu werden“, erklärt er sein simples System: Der 31-jährige Serbe sammelt schlichtweg alle Bücher, die ihm unterkommen. Seine Bibliothek wächst und gedeiht in Belgrad und um Belgrad herum. Hat er ein Buch doppelt oder dreifach, bietet er es anderen Buchverliebten an, zumeist Bibliotheken irgendwo auf dem Balkan, wo viele Büchereien Not leiden.

Ein Besuch bei Lazic startet immer in der Josipa Slavenskog 19, einem Gässchen im Belgrader Außenbezirk Banjica, das jedes Navi auf harte Proben stellt. Dort, in einem hübschen, weißen Zweifamilienhaus, empfängt Lazic seine Gäste. Später zeigt er die staubigen Bücherlager, weniger geeignet für das Publikum. Wir sind hier im „Museum des Buches“. Rotdunkles Holz der Bücherschränke, Glasvitrinen, Masken, seltsame Pergamentrollen – und Bücher. Hier eines herge-



**STAPELWEISE**  
Victor Lazic hinter einem Bücherstapel. Kleines Bild: Eines der vielen Bananenkistenlager. FOTOS: STARMÜHLNER



**Der Sammler hat ein einfaches Motto: Alles muss her! – Kein Buch darf weggeworfen werden.**

stellt aus dem Fötus eines Kalbs, da ein buddhistisches Gebetsbuch, nicht weit davon eine ganze Sammlung äthiopischer Werke, die der Kooperation mit der Nationalbibliothek in Addis Abeba entstammt. Alles hübsch drapiert.

Viele im Museum, das sich mit einer Handvoll Themenräumen durch das ganze Haus zieht, hat Lazic von seinen Reisen mitgebracht. Gerade war er in Südamerika. Drei bis vier Monate im Jahr zieht er durch die Welt: Tibet, Vietnam, Russland oder Brasilien. Immer geht es um Bücher. Er knüpft vorab Kontakte zu Bibliotheken, findet für seine Anliegen meist ein offenes Ohr, kann seinem Schatz wieder einige Stücke zufügen.

Wovon lebt der Mann eigentlich? Im Vorgespräch hat Lazic erwähnt, dass seine Tätigkeit als Rechtsanwalt die Monatsfrist nicht überstanden hat, die Juristerei, verwurzelt in der Familie, war seine Sache nicht. „Ich würde dort sterben“, sagt er. „Es ist eine Mischung“, erläutert er schließlich sein Finanzierungskonzept. Forschungsgelder, Spenden und Mitgliedsbeiträge zu seinem Non-Profit-Verein „Adligat – Gesellschaft für Kultur, Kunst und internationaler Kooperation“ halten ihn über Wasser. Mittlerweile kann er sich ein Monatsgehalt von rund 350 Euro auszahlen, drei, manchmal vier ständige Mitar-

beiter erhalten ein ähnliches Gehalt. Möglich ist das unter anderem durch einen monatlichen Beitrag von 2000 Euro, den seine Eltern leisten. Vater und Mutter, die eigentlich einen Juristen wollten, haben mit ihrem einzigen Sohn Frieden gemacht. Nach dem Bruch und einer mehrjährigen Sendepause habe er seinen Eltern bewiesen, dass er nicht das schwarze Schaf ist, arbeitsscheu und unvermittelbar, als das sie ihn gesehen haben. Öffentliche Auftritte, Einladungen ins Fernsehen und Spenden von prominenter Seite ließen den Groll verblassen. Heute sind die Eltern Gorica und Branislav im Vorstand des Vereins, im Rang von Vizepräsidenten.

Stark vertreten sind im Museum Werke in deutscher Sprache, im Reise-Zimmer wie in Themenräumen. Viele Spenden stammen von Übersetzern oder Literaten, so auch der Nachlass von Peter Urban, 2013 verstorbener Autor aus dem hessischen Vogelsbergkreis. Bis die 15.000 Bücher nach Belgrad gebracht waren, war an der Großaktion Viktor Lazics Beziehung zu seiner Verlobten gescheitert. Egal – er ist ja mit Büchern verheiratet.

Lazics große Stärke sind seine Beziehungen, auch die zu seinen Nachbarn, die ihm Platz zur Verfügung stellen. In Belgrader Nebenräumen, Kellern und Dachböden lagern die

Bände in mittlerweile 7000 Bananenkisten, markiert für die spätere Registrierung. Der Sammler hat – getreu dem Motto: Alles muss her! – das Prinzip der Bibliotheken umgekehrt: Nicht zuerst Platz und dann Bücher anschaffen, sondern zuerst Bücher sichern. Sichern vor dem Verfall, vor dem Weggeworfenwerden, vor dem Schredder, der Mülldeponie. „Sind sie einmal weggeworfen, so sind sie unrettbar verloren“, sagt Lazic. Vera Vukovic, die 20.000 Bücher für zwei Jahre in ihrem Privathaus einlagerte, sagt: „Es sollte mehr Menschen wie ihn geben, die mit Privatinitiative Büchereien unterstützen, der Staat versagt hier ja.“ Jeder Spender bekommt ein dreibuchstabiges Akronym, das samt Datum ins Buch eingetragen wird. Das muss vorerst reichen.

Zwischengelagerte Bücher finden sich auch in der Volksschule, die Viktor Lazic besucht hat. Es ist ein Deal mit der Direktorin, die im Keller für Tausende Bücher Platz gemacht hat. Einzige Bedingung: Lazic muss innerhalb eines Tages alles hinaus schaffen können, wenn der Platz anderweitig gebraucht würde. Es ist ein Netzwerk des guten Willens, das der Bibliothekar geknüpft hat. 300 Institutionen seien es bereits, verstreut über das ehemalige Jugoslawien, mit denen er kooperiere.

Aber auch Vorbehalte gibt es, denn aus zwei Dingen macht Lazic keinen Hehl: Er ist stolzer Serbe und überzeugter Antikommunist. Spitzbübisch lächelnd führt er den Gast zu einer Vitrine, die eine handschriftliche Besonderheit ausstellt. Es ist der letzte Wille Pavle Vuisics, des berühmtesten Schauspielers im Tito-Jugoslawien. Dieser sei tief im Herzen ein Antikommunist gewesen, der immer wieder von Tito eingeladen wurde und dafür letztlich buchstäblich gekidnappt werden musste. In der Vitrine daneben ein Buch über Tito auf Thailändisch, Sun Tzus „Die Kunst der Kriegsführung“ auf Seidenpapier, mongolische Gebetsbücher. Alles muss her!

Lazic sammelt seit dem achten Lebensjahr. Es liegt ihm im Blut. Er lächelt selig, als er das erzählt. Schon sein Großvater, Aleksandar Lazic, war ein Buchverrückter, der 1882 zu sammeln begann. Davor gab es einen Mihailo Lazic, orthodoxer Priester im frühen achtzehnten Jahrhundert, der den Grundstock an Büchern legte. Und Luka Lazic, der Urgroßvater,

**Schon Großvater Urgroßvater verbargen Bücher vor Monarchisten und Kommunisten.**

flüchtete im Ersten Weltkrieg mit wertvollen Büchern, die er in seinem Mantel eingnäht hatte, vor den Habsburgern, in der Zwischenkriegszeit baute er die Familienbibliothek wieder auf, 20.000 Bände umfasste sie, dazu gab es ein Theater und einen Fahrradzustelldienst für Leihbücher. Im Winter wurden nach dem Zweiten Weltkrieg problematische Bücher vergraben, um sie vor der Zerstörung durch die Kommunisten zu schützen. Erst 2012, durch die Initiative Viktor Lazic, konnte die Bibliothek wieder geöffnet werden.

Inzwischen ist die erste Million an Büchern voll und Viktor Lazic plant, eine permanente Ausstellung in der Belgrader Innenstadt zu eröffnen. Gespräche dazu hätten schon begonnen, sagt er. Was er nicht will, ist eine große, zentrale Bibliothek. „Das ist mir zu gefährlich“ sagt er, „ich bevorzuge ein dezentrales Konzept“, Bücher sollen nach Sachgebieten auf mehrere Häuser verteilt werden. Ein Großbrand, wie ihn die Bibliothek in Sarajewo nach einem Anschlag 1992 traf und bei dem zwei Millionen Bücher verbrannten, könne dann nicht mehr so großen Schaden anrichten.

Als Lazic das erzählt, klingelt wieder das Telefon. Eine neue Bücherlieferung, für die es gilt, in einem der Lager Platz zu schaffen.

[www.adligat.rs](http://www.adligat.rs)

## BEZIEHUNGSKISTE

### Anderes Fest

Nicht so einfach, das Miteinander – Leser fragen, zwei Familien- und Paartherapeutinnen antworten.

MIT GABRIELE ENGEL UND URSULA KLOTMANN

„Unsere Töchter sind beide verheiratet, jede hat ein kleines Kind. Bisher wurde Heiligabend immer bei uns gefeiert. Dieses Jahr werden sie beide bei den Schwiegerfamilien sein und uns erst am ersten Weihnachtsfeiertag besuchen. Das nimmt mich richtig mit, ich könnte ständig weinen.“



Da wird gerade eine jahrzehntelange Gewohnheit verändert, und wie sich diese Veränderung auswirkt, spüren Sie an Ihrer Reaktion. Ihre heftigen Gefühle können unterschiedliche Ursachen haben: Zum einen wurden Sie vor vollendete Tatsachen gestellt und hatten bei der Entscheidung Ihrer Töchter kein Mitspracherecht. Und zum anderen befinden Sie sich seit geraumer Zeit in einer völlig neuen Familienphase.

Ihre aktive Elternschaft ist abgeschlossen, Ihre Kinder haben eigene Familien gegründet und Sie damit zu Schwiegereltern und Großeltern gemacht. Das bedeutet: Sie haben etwas Neues und Wichtiges dazubekommen und gleichzeitig etwas Vertrautes, Nahes und Einzigartiges verloren, nämlich das Leben als Eltern exklusiv mit den gemeinsamen Kindern. Verständlich, dass Ihnen die Präsenz und Nähe der Töchter an Heiligabend fehlt. Diese Veränderungsprozesse sind sehr anstrengend und emotional herausfordernd. Das wissen die wenigsten. Ihre Traurigkeit kann ein Ausdruck dieser Anstrengung sein und ist aus systemischer Sicht eine normale und angemessene Reaktion. Loslassen tut weh. Auch wenn es richtig ist.

Liebe Leser, haben Sie ähnliche Fragen? Dann schicken Sie diese per Post an RHEINPFALZ am SONNTAG, Beziehungskiste; Industriestraße 15, 76829 Landau oder per E-Mail an [ras-beziehungskiste@rheinpfalz.de](mailto:ras-beziehungskiste@rheinpfalz.de).

Gabriele Engel (links) und Ursula Klotmann praktizieren als systemische Therapeutinnen in Neustadt. [www.ek-institut.de](http://www.ek-institut.de)

## TRAUMIDEE DER WOCHE

### VERKEHRSBETRIEBE TOKIO

#### Nachtschwärmers Besenwagen

Folgendes Szenario: Bei der Weihnachtsfeier einen draufgemacht. Dann in den ÖPNV. Einknackt. Haltestelle verpasst. Was nun? Weiterfahren bis zur Endhalte. Dann umsteigen in den „Nesugoshi Kyusai“-Bus, den Rettungswagen für Menschen, die ihre Station verschlafen haben. Der bringt sie dann dorthin zurück. Ist ein Service der Nishi Tokio Busgesellschaft an Feiertagen. Top. Wochenende, hoch die Hände. [arts]

## ALBTRAUM DER WOCHE

### VIAGRA-DÄMPFE IN RINGASKIDDY

#### Das dauererregte Dorf



Eins steht fest: Das Leben im irischen Ringaskiddy bei Cork ist ein Härtestest für Mann und Gerät. Der US-Pharmariese Pfizer produziert in dem Dorf seine Erektionshilfe Viagra. Seit Jahren geht die Kunde, das Dämpfe, die aus der Fabrik wabern, die einheimischen Herren und Rüden in einen Zustand permanenter Erregung versetzen würden. Pfizer hält dies für hannebüchen. Und doch berichten Bewohner immer wieder leidvoll davon, nächstens wie ein Mofa zu schlafen (auf dem Ständer) und tagsüber lendensteif herumzulaufen. Das klingt für manchen verlockend, ist aber physisch und psychisch wahrer Stress, zumal Viagra aus gutem Grund verschreibungspflichtig ist. Darauf eine Latte macchiato. Ohne Milch. [arts] FOTO: RTR

## Wunderbare Welt

### KANADA

#### So schön hässlich

Sie hätte 2016 der absolute Hingucker werden sollen, die Tanne auf dem Weihnachtsmarkt von Montreal. Ein Baum der Superlative, der an Größe und Majestät den Vetter vor dem New Yorker Rockefeller Center in den Schatten stellen sollte. Was das Weihnachtsbaum-Komitee der kanadischen Stadt dann präsentierte, spottete jeder Beschreibung: zwar groß, aber krumm, voller Lücken, unsymmetrisch. Fotos und Häme gingen um die Welt. Mach deine Schwäche zu deiner Stärke, heißt offenbar die Devise dieses Jahr, denn Montreal hat erneut ein eigenartiges, wenn nicht unansehnliches Exemplar aufgetrieben, kümmerlicher als das Vorgängergewächs und mit nach unten gebogener Spitze. Ein „Zauberhut“, lästern böse Zungen. Doch soll der Baum so sein, sagen die Stadtobere: schief, mit Macken, zerzaust, zerrupft, etwas bizarr – das Gegenteil von perfekt, aber authentisch. Wie die Stadt selbst. Wahre Schönheit kommt eh von innen. [arts]

### BLAS-FEMIE?

Kritiker sagen, die Blasmusik habe Werbung in Form eines freizügigen Kalenders nötig. Aber Anklang findet das Werk mit seinen zwei Ausgaben: eine für Damen (rechts der fesche Martin, Dezember) und eine für Herren (die holde Annika, März). FOTOS: TOBIAS EPP



### HEIMAT

#### So schön musikalisch

Thomas Greisel, Tenorhornist und Posaunist aus dem bayerischen Marktobendorf, war es leid, dass viele Menschen seine geliebte Blasmusik als angestaubt belächelten, als ein bisschen aus der Zeit gefallen. Er wollte zeigen, dass sein Hobby „mehr zu bieten hat als Polka, Marsch und Walzer“, wie er



sagt. Seine Idee: ein Imagewandel. Ein Kalender mit sexy Fotos von knackigen Blasmusikerinnen und -musikern, „um auf die Blasmusik aufmerksam zu machen“. Das war 2013. Nun ist die fünfte Ausgabe erschienen, mehr als 120 Musikusse und -kussinen zwischen 18 und 35 hatten sich als Fotomodelle beworben. Wer noch ein Weihnachtsgeschenk sucht: 17,90 Euro. [arts] [www.blasmusik-kalender.de](http://www.blasmusik-kalender.de)

### TÜRKEI

#### So schön überirdisch

Sie glauben, 1947 ist bei Roswell, New Mexico, ein Ufo abgestürzt? Sie sind überzeugt, dass die Amis in der Area 51 außerirdisch inspirierte Technologien testen? Dass „sie“ längst unter uns sind? Dann wäre der Kurs „Ufologie und Exo-Politik“ an der Akdeniz-Universität im türkischen Antalya genau das Richtige für Sie. Dort sollen die Studis laut Dozent Erhan Kolbasi auf die angebeligt bald zu erwartende Kontaktaufnahme mit Extraterrestriern vorbereitet werden. Schließlich müsse man die Ankömmlinge aus dem All angemessen begrüßen. Dazu gibt es Nachhilfe in „interstellarer Diplomatie“. Und: Die Teilnehmer lernen alles über die Umtriebe gerade der USA, bisherige Ufo-Entdeckungen und Besuche kosmischer Wesen geheimzuhalten. Dabei seien schon Mikrokochips Beweis genug dafür, dass jemand von außen der Menschheit auf die Sprünge geholfen haben müsse. Wie man ohne Verschwörungstheorien lebt, weiß der Alien allein. [arts]